

# PULS aktuell

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Puls : Monatsheft der Gruppen IMPULS + Ce Be eF**

Band (Jahr): **21 (1979)**

Heft 3: **Sozialstatus in der Schweiz : zum Beispiel die Stadt Zürich**

PDF erstellt am: **17.08.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

---

# PULS aktuell

---

## Öffentlichkeitsarbeit – aber wie

Unter diesem titel hat PULS in den heften september und oktober 1978 einen fortsetzungsbericht veröffentlicht über die ergebnisse der drei wochenenden, welche die öffentlichkeitsarbeit-kommission im frühsommer 1978 durchgeführt hat.

Da jegliche reaktionen der leserschaft auf diese beiden berichte ausblieben, hielt die redaktion mit der veröffentlichung des 3. und letzten teils dieses berichtes zurück. Matthias Loretan hat uns geschrieben: "Für uns sollte dieser artikel ein brückenschlag von der arbeitsgruppe kommission für öffentlichkeitsarbeit zur basis unserer vereine sein. Er hätte den teilnehmern der wochenenden als material dienen sollen, mit dem sie das an den wochenenden gelernte hätten weitergeben sollen . . ."

Dieses anliegen scheint uns besonders jetzt sehr wichtig zu sein, da wir hoffen, dass nach dem sterben dieser kommission trotzdem weiterhin öffentlichkeitsarbeit in unseren vereinen getrieben wird.

Deshalb veröffentlichen wir hier – ausschnittweise – den 3. Teil des berichtes.

### Rollenspiel. Was ist das?

Red.

Das rollenspiel im eigentlichen sinn ist eine von vielen psychotherapiearten. Es dient dazu, unser verhalten (oder dasjenige von andern personen) kennenzulernen und zu verstehen.

In einem nächsten schritt können wir neues verhalten einüben. Verhaltensweisen, die uns immer wieder mühe bereiten, ersetzen wir so durch neue. Der hauptakzent liegt auf der gefühlsebene – im erleben der rolle.

### Wie macht man ein rollenspiel / Arten des rollenspiels

Es gibt viele arten von rollenspielen. Für uns genügt es, wenn wir die drei folgenden kennen:

1. Ich stelle **meine eigene verhaltensweise** dar. Die mitspieler weisen mich auf besonderheiten meines verhaltens hin und helfen mir, situationsgerechtes verhalten auszuprobieren.  
Z.b. Wie kann ich mich als b. arbeitsloser bei einem nb arbeitgeber durchsetzen.
2. **Rollentausch**: Ich schlüpfe in die haut meines partners. Er kann so sein eigenes verhalten beobachten. (Und ich das meine, da er meine rolle spielt.)  
Z.b. der b arbeitslose und der nb chef tauschen ihre rollen, um den andern und seine probleme zu erleben. (Schön wär's. Anm. d. autorenkollektivs).

3. Ich spiele eine fremde rolle: ich fühle mich in eine situation/person ein, die mir fremd ist.  
Z.b. Der b auf arbeitssuche spielt einen personalchef und sein kollege die des stellenlosen.

### **Voraussetzungen für das rollenspiel**

Bereitschaft der teilnehmer, sich offen in einer rolle darzustellen und sich in den andern hineinzusetzen.

Es braucht keine hilfsmittel, keine kulissen. Das rollenspiel ist kein theater. Es geht ja in erster linie um das erleben seiner rolle und nicht um das vorspielen.

### **Das rollenspiel an einem öff-anlass**

Wie lässt sich nun die obige theorie für einen konkreten öffentlichkeitsanlass umsetzen?

1. Es braucht keine langen proben. Es soll ja eine konkrete (wenn möglich persönlich erlebte) situation dargestellt werden.
2. Ein spielleiter definiert die ausgangssituation und verteilt die rollen an leute aus der gruppe und/oder aus dem publikum. Diese sollen ihre rollen möglichst spontan spielen.
3. Die spieler brauchen evtl. informationen über rechtliche grundlagen, IV-gesetz etc.
4. Wie schon gesagt, soll im rollenspiel eine situation gefühlsmässig nachvollzogen werden. Die leute im saal müssen also ins spiel miteinbezogen werden. Sie sollen einen spieler genau beobachten oder sich mit einem identifizieren. Z.b. Der spielleiter halbiert den saal. Die linke hälfte identifiziert sich mit dem arbeitslosen, die rechte mit dem chef.
5. Auswerten in kleingruppen.

Margrit Brunner + Maria Danioth + Max Hauser

### **Protokoll der sterbenden öffentlichkeitsarbeitskommission (ök) vom 27. januar 1979**

Die ök besteht ungefähr 4 jahre. Sie wurde folgendermassen definiert: je 2 mitglieder aus den beiden vereinen und ein prääsident bilden ein komitee, das nach bedarf erweitert werden kann. Aufgabe dieses komitees ist es, ein konzept auszuarbeiten über öa, die regionalgruppen dazu zu ermuntern, ihnen mit rat, tat und material behilflich zu sein und öa in den beiden vereinen zu koordinieren.

Fazit dieser 4 jahre sind: ein dicker ordner mit unzähligen papieren und protokollen, ein treffen mit vertretern der regionalgruppen, einige beratungen und drei öa wochenende, im jahr 1978.

Die diskussion lässt sich ungefähr so zusammenfassen:

Die arbeit der ök war nie besonders erfreulich, zeitweise eher mühsam. Neue leute zu finden war sehr schwierig. Öa muss in den regionalgruppen gemacht werden, aber diese fragten in der regel selten die ök um hilfe an.

Da nun, wie schon lange bekannt, Max und Ursula aus der öak austreten und keine geeigneten nachfolger vorhanden sind, beschliessen wir, die öak bis auf weiteres sterben zu lassen. Sollte sich eine neue gruppe finden, die die arbeit wieder aufnehmen möchte, stehen wir gern mit rat und tat und einem dicken ordner zur verfügung.

Das geld auf einem bankbüchlein, das z.Z. bei Brigitte Baumeler grand rue 7, 1700 Fribourg, deponiert ist, übergeben wir den beiden vorständen zu treuen händen mit dem vorbehalt, dass es für öa gebraucht wird.

Kornelia und Dominique haben sich anerbotten, ein papier über öa auszuarbeiten. Agnes wird in der neuen arbeitsgruppe von Camille Eyer "einzelhilfe" mitarbeiten.

Ursula Egli und Max Hauser

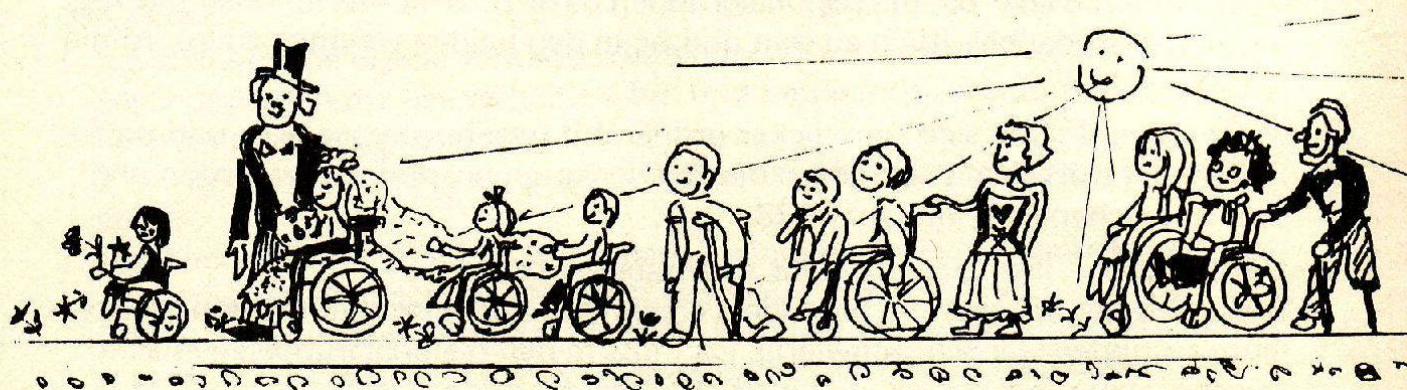
. . . . und weil das ganze auch gar zu traurig ist . . . eine hoffnung: der CEPULS!

Zu zweit sitzen sie mit traurig hängenden köpfen. Grosse tränen kollern aus ihren übernächtigten augen und bilden kleine seelein neben den schneepflütsch-lachen. Durch rollstuhlradhohe schneemassen und eisige kälte haben sie sich ins Rossfeld durchgekämpft, – und nun dies! Darf es wahr sein? – die öak ist tod. Nach langer, schwerer krankheit ist sie nach 4 jahren an schwindsucht elendig-lich zu grunde gegangen. Max, als vertreter von Impuls, und Ursula, als vertre-terin von Ce Be eF, fragen sich besorgt; bricht nun das grosse kommissionenar-beitsgruppenvorstände–sterben aus?

Da, aus dem tränenmeer entsteht ein wundersames bild. Schillernd steht es da, entwickelt sich: Die utopie einer gemeinsamen zukunft. Max reisst die macht im Impuls an sich und lässt sich von der basis zum präsidenten krönen. Ausge-stattet mit amt und würden getraut er sich endlich, bei Ursula, der herrscherin vom Ce Be eF um ihre hand anzuhalten. Eine unendliche erleichterung durch-flutet die szene, endlich sind sie vereint. Alles trifft sich zum grossen hochzeits-feste. Soviele rollstühle hat die welt noch nie gesehen. Soviele prothesen und stöcke und korsetts mit herz. Schwiegermutter ASKIO plaudert mit grossmama Pl und auch die verfeindeten Impulsler und Ce Be eF'ler fallen sich glücklich und tränenüberströmt um den hals (sofern sie einen haben)

Kurze zeit darauf bekommt das glückliche paar ihr erstes söhnlein. Sie nennen es den CEPULS.

Ursula Egli und Max Hauser



## Allein

Was ich nicht sagen kann.  
Trotzdem liegt mir viel daran.  
Was ist das denn?  
Was wäre, wenn . . .  
Ich frage mich, muss das sein?  
Ich bin so allein.  
Oft habe ich das gefühl, jetzt muss es  
mich zerreißen.  
Aber nein, du musst dich zusammenreißen.  
Ja, ich möchte, dass sie mich richtig verstehen.  
Statt dessen muss ich ständig darauf bestehen.  
Die lage ist und bleibt gespannt.  
Nicht's hilft mir, auch nicht mein verstand.  
Ich schleiche wieder in mein zimmer,  
da sitze ich wieder wie immer.  
Ich frage mich, muss das sein?  
Allein, allein, immer allein.  
Hier ist ein brief für dich!  
Das freut mich.  
Ich lese ihn und werde wieder froh,  
dann denke ich, das leben ist eben so.  
Einmal allein zu sein ist nicht schwer,  
aber immer und immer dagegen sehr.  
Was soll ich machen?  
Da fällt mir ein,  
es könnte ja noch schlimmer sein.  
Ich frage mich, warum muss das sein?  
Ich bin allein, allein.  
Kein mensch, der mit mir spazieren geht.  
Kein mensch, der mich richtig versteht,  
oder doch?  
Aber jene sind nicht da.  
Was mache ich da?  
Ich weiss es nicht, nein, ich weiss es nicht.  
Am liebsten würde ich einen schandbrief  
schreiben — und darin auch gar nichts verschweigen.  
Doch ich schreibe nur ein dummes gedicht —  
und bin lieb und brav,  
oder etwa nicht?

Heidi Huber, Hofstetterweidweg 112,  
8143 Sellenbüren